

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der 'Klassenkampf' erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 12 Pf. für den Monat, 36 Pf. für den Vierteljahr, 1.20 Pf. für den halbjährigen, 2.40 Pf. für den Jahreslauf. Einzelhefte 4 Pf. Bestellungen an den Verleger: Verlag des Arbeiter-Klassenkampfes, Halle, Postfach 10. Einzelhefte 4 Pf. Bestellungen an den Verleger: Verlag des Arbeiter-Klassenkampfes, Halle, Postfach 10.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 7. Juli 1928

8. Jahrgang Nr. 158

Das Echo vom Schacht-Prozess

Das scharfe Schwert der proletarischen Gerechtigkeit

Berlin, 7. Juli.

Was bedeutet das Urteil im Schacht-Prozess? In diesen Tagen kann man in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse lesen: „Das Urteil ist ein Beweis für die grausame Barbarei der moskowitzischen Machthaber.“ Ein Ableitungsmanöver der Volkswirtschaft, die die Verantwortung für den wirtschaftlichen Zerfall von sich abwenden wollen. „Klassenjustiz... Sanktionierung... Tendenzprozeß... Verhängung des Rechtsgefühls... Wien... Mittelalter... Inquisition...“ Welche Stellung zum gesamten Prozeß und zum Urteil eingenommen wird, hängt wesentlich vom Klassenstandpunkt ab, den man in allen Fragen des gesellschaftlichen Lebens, des täglichen Kampfes zwischen Kapital und Arbeit einnimmt. So äußert sich in dem verworrensten Streben der Sozialdemokratie, den Schacht-Prozess zur Discreditierung des ersten Arbeiterhautes zu benutzen, ebenfalls nur derselbe Klassenstandpunkt, den die Reformisten heute in den Fragen der Koalitionspolitik, des Imperialismus, der Innenpolitik, der Wirtschaftskämpfe vertreten: die Vertiefung der Klasseninteressen der Bourgeoisie.

„Dieser Prozeß ist das Beispiel einer der Formen des Klassenkampfes, die die bürgerliche Welt gegen den sozialistischen proletarischen Staat führt.“ — Dieser Satz in der Antlagede des Antlageschlichters treffend den gesamten politischen Inhalt des Schacht-Prozesses und damit seine Bedeutung für das Weltproletariat.

Denn in diesem Prozeß haben nicht nur die politisch und moralisch verkommenen Korrupten des Kapitals auf der Antlagede. Dieser Prozeß war eine Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft, die die konterrevolutionäre Sabotageorganisation im Kohlenrevier der Sowjetunion Jahre hindurch finanziert und organisiert hat. Nicht umsonst heißt die Antlagede: „In Moskau und Charkow hatte und mit ausländischen Institutionen in Verbindung stand.“

Und diese Anklage beruht nicht auf „unbestimmten Annahmen“, auf „bloßen Kombinationen“, wie die bürgerliche Presse behauptete, nicht auf „erpreßten Aussagen“, wie der „Vorwärts“ in treuer Solidarität mit den konterrevolutionären Verschwörern schrieb. Der Prozeß lieferte erdrückendes Beweismaterial für die Wichtigkeit der Anklage, und zwar bei einer Prozeßführung, die die „Veisiger Volkszeitung“ als „mühselig und beispielgebend anerkennen mußte. Die schier unübersehbare Fülle des Materials, die Schwierigkeit, sich in dem komplizierten fremden Schemen einzufinden, mir nicht viele daran gehindert haben, sich mit allen Einzelheiten des Prozesses vertraut zu machen. Es genügt aber, einige Ausführungen der Angeklagten selbst zu verlesen, die zum großen Teil ihre Schuld zugaben mußten.

Ueber die Tatsache, daß eine weitverzweigte, mit großen Geldmitteln ausgerüstete Organisation an der planmäßigen Zerschlagung des Wirtschaftslebens im Donetzbecken arbeitete, kann nach diesem Prozeß nicht mehr diskutiert werden.

Es bleibt die Frage nach dem Wesen und dem Ausmaß der Strafe.

Die sozialdemokratische Presse wird, wie es schon anlässlich der Anklage auf Lebeswärdern geschah, im Namen der Menschlichkeit gegen die Todesurteile protestieren. Wenn aber dieses Urteil neben der Schuld der konterrevolutionären Saboteure für irgendeine Tatsache den gesellschaftlichen Beweis erbracht hat, so ist es gerade das Bestreben der revolutionären Justiz, die physische Vernichtung nur im äußersten Maße der Notwendigkeit als Strafmittel anzusehen.

Nicht Knasthaft, nicht Galle, sondern Würde charakterisiert dieses Urteil, soweit es im Rahmen der proletarischen revolutionären Selbstverteidigungsmaßnahmen zulässig war. Die „Menschlichkeit“, die in der auf Mord und Krieg bereiteren bürgerlichen Gesellschaft eine beschränkte Ehrfurcht bewahrt, erbt erst im proletarischen Staat überhaupt einen Sinn. Nicht umsonst erklärte Genosse Arlenko bei der Begründung der Todesurteile als des höchsten Rahmens der proletarischen Verteilung: „Nicht leicht ist es, solche Konsequenzen zu ziehen, weil Menschen — Menschen sind und das menschliche Leben — menschliches Leben ist.“ Aber die höchste Menschlichkeit besteht heute gerade im schonungslosigen Kampf gegen das menschenverachtende, barbarische, mörderische System des Kapitalismus. Das Proletariat, das im revolutionären Klassenkampf seine Klasseninteressen schonungslos verteidigt, verteidigt damit die Interessen der gesamten Menschheit.

Prozeß und Urteil stehen in unmittelbarer Verbindung mit allen Verteidigungsmaßnahmen gegen Angriffe auf die proletarische Diktatur. Sie sind ein Beweis für die Entschlossenheit und für die Kraft der proletarischen Republik, die Klassenfeinde unschädlich zu machen. Das deutsche Proletariat wird mit Genug-

tung feststellen, daß das Schwert der proletarischen Justiz nicht weniger scharf ist, als in den Jahren, wo die Prozesse gegen konterrevolutionäre Organisationen in der Sowjetunion nicht Ausnahmeverordnungen waren wie heute, sondern auf der ständigen Tagesordnung der Sowjetgerichte standen.

Es genügt aber nicht, wenn die Arbeiter sich auf eine bloße Zustimmung zu den Urteilen im Prozeß beschränken. Bedurfte es noch neuer Beweise dafür, mit welchem Haß die deutsche Kapitalistenklasse, vor allem aber deren reformistische Agenten dem proletarischen Staat gegenübersehen, so haben sie die Kommentare zum gesamten Verlauf des Prozesses in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse überaus geliefert. Wir erinnern uns des Abbruchs der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen und des Kommentars des „Vorwärts“: „Auch eine rein sozialistische Regierung hätte nicht anders gehandelt.“ Diese Tatsachen sind Signale, die den kommenden verfeindeten Sowjetfeindlichen Kurs der deutschen Bourgeoisie und der Koalitionsfront von

Scholz bis Hilferding anfündigen. Mehr denn je ist gesteigerte aktive Solidarität mit der Sowjetunion die Forderung des Tages.

Darüber hinaus gilt es, die ganze Lehre aus dem Prozeß zu ziehen. Die Lehren des Schacht-Prozesses münden in dem Erkenntnis, daß die proletarische Diktatur hart genug ist, die Feinde der Arbeiterklasse schonungslos zu bekämpfen und das Instrument der Justiz im Interesse der Arbeiterklasse als eine handfeste Waffe zu gebrauchen. Diese Erkenntnis ist für die deutschen Arbeiter gerade heute von entscheidender Bedeutung, gerade in diesen Tagen, in denen die völlige Freigabe der proletarischen Interessen durch die Reformisten den ersten Anknüpfungspunkt über die Praxis der Koalitionspolitik liefert. Der neue Sieg, den die Sowjetmacht im Kampf gegen die Bourgeoisie an einem besonderen Frontabschnitt des Klassenkampfes erzwang, zeigt dem deutschen Proletariat den einzigen Weg, der zur Befreiung der Arbeiterklasse führt: den revolutionären Kampf um die Arbeiter- und Bauernregierung, um die Diktatur des Proletariats.

Die Konterrevolution in der Sowjetunion geschlagen

Das stellt eine großbürgerliche Zeitung fest — Doch wie sieht es in Deutschland aus? — Rest Stoeckers Rede!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 7. Juli.

Sehr beachtenswert ist der Leitartikel der heutigen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Donzoprozeß. Die „D.A.Z.“ schreibt: „Die Prozeßverhandlungen haben den Beweis gebracht, daß eine Reihe von Ingenieuren und Technikern des wichtigsten Industriegebietes der Sowjetunion in enger Verbindung mit ins Ausland geschickten ehemaligen Grubenbesitzern geschlichen war, neben dem Sowjetstaat von diesen recht erhebliche Subventionen bezogen und dafür beauftragt waren, die Ausbeutung der Schächte durch die Sowjetregierung möglichst zu verhindern, sowie wirtschaftliche und politische Informa-

tionen über die russischen Verhältnisse ins Ausland zu liefern. Auch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß viele politische Stellen Polens von diesen „tömergezielten“ Beziehungen zum Donzoprozeß profitieren.“

Wenn der Donzoprozeß irgend etwas erwies, so die für die Sowjetpolitik betreffende Tatsache, daß die Ideen des „alten Kampfes“ keine Kraft mehr über die Seelen haben. Im Gegenzug zu früheren politischen Prozessen sah man keinen Ungeklagten mehr, der sich mit Stolz seiner antilowtschewitschen Gesinnung gerühmt hätte, bereit als politischer Mitarbeiter in den Tod zu gehen.“

Rede des Genossen Stoecker

Die Koalitionspolitik dient nur der Bourgeoisie

Der Genosse Stoecker hielt in der Freitag-Neckstagsstimmung die nachstehende Rede:

Das Aufhandkommen der Reichsregierung zeigt klar, daß auch dieser Reichstag vollkommen von der Bourgeoisie, den Truisten, Banken, Werten und dem Großgrundbesitz beherrscht wird. Die „Siegerin“ im Wahlkampf, die Sozialdemokratie, hat sich in den Regierungsverhandlungen von den Führern der Bourgeoisie benutzt, die mühen und vor den Rauch lösen lassen, daß kein Zutritt zur in der ersten Sitzung dieses Hauses „Recht alle Hoffnung fahren!“ sich als nur zu berechtigt erwiesen hat. Wie wenig die Sozialdemokraten selber an Erfolge ihrer Koalitionspolitik glauben, zeigt die Tatsache, daß ihr der Posten des Arbeitsministers geradezu aufgegeben werden mußte. Wenn etwas aus Kommunisten in

unserer Auffassung über die Koalitionspolitik bekräftigen konnte, dann war es die Art des Aufhandkommens dieser Regierung und das Programm, das sie dem Reichstag vorlegt hat. Dieses Programm war eine einzige Konterrevolution der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie. (Zustimmung bei den Kommunisten.) Es zeigt, die recht August Bebel hatte, als er schon vor Jahrzehnten erklärte, wenn ein Sozialdemokrat in ein Bündnis mit den bürgerlichen Parteien einträte, lei tauft und gegen eine zu wetten, daß nicht die Sozialdemokraten, sondern die bürgerlichen Parteien die Gewinnenden und die Arbeiter die Verlierenden sein würden.

Die Regierung lehnt den Achtstundentag ab

Alle Arbeiterforderungen werden von der Regierung Müller preisgegeben. Die Regierungserklärung lehnt den Achtstundentag ab und will den Neun- und Zehnstundentag beschließen. Nach ihrem Willen soll die Regelung der Arbeitszeit auf ein bis zwei Jahre hinausgeschoben werden, bis das kommende Arbeiterkongress erledigt ist. Also zuerst Hinausschiebung und dann Ablehnung des Achtstundentages. Der Kanzler Hermann Müller erklärte, das Arbeiterdirektivgesetz werde den Achtstundentag bringen. Was für ein Schwindel dies ist, zeigt der Beschluß des Bundesausschusses des DGB, vom 26. Februar 1927, in dem es heißt:

„Der Bundesausschuss des DGB, stellt fest, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Arbeiterdirektivgesetz in seinem wesentlichen Teile den berechtigten sozialpolitischen Forderungen der deutschen Arbeiter entspricht. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Sein Hauptzweck, die Arbeitszeitregelung, ist ein Schritt auf den Achtstundentag. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Es werden unter Berücksichtigung selbst der gegenwärtigen Regelung, tägliche Arbeitstagen bis zu zwölf und mehr Stunden geübt, während die Wochenarbeitszeit toll nach dem Geheuhentum eine Ausdehnung erfahren können, die die höchsten Erwartungen der deutschen Arbeitnehmer noch übersteigt.“ (Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

Die Durchführung des Steuerabbaus und des Zollrückens

So vor einem Jahre Grafmann, Aufhäuser und Müllert über das sogenannte Arbeitschutzgesetz. Und jetzt kommt Hermann Müller und erklärt, dieses Gesetz bringe der Arbeiterklasse den Achtstundentag!

Das Washingtoner Abkommen liefert in seinen zahlreichen Ausnahmestimmungen geradezu den Neun- und Zehn-

An den Vorsitzenden des Reichsausschusses Dr. Kahl, Berlin, Reichstag Telegramm!

Die gewerkschaftl. - oppositionellen Vertreter des Ammoniakwerkes Merseburg, welche 17000 Werktätige vertreten, fordern vom Reichsausschuss die sofortige Freilassung aller proletarisch-politischen Gefangenen.

Telegramm!

Belegschaft Produktiv-Genossenschaft Halle, 150 Personen, fordert sofortige Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Betriebsrat A. Klaus.

Der Internationale Genossenschaftstag

Der erste Sonnabend im Juli ist seit sechs Jahren von besonderer Bedeutung. Es ist der Tag, an dem die Konsumgenossenschaften der ganzen Welt sich im Geiste zu einer Gemeinde vereinigen, die entschlossen ist, planvoll und zielbewußt an der Errichtung einer genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft zu arbeiten, frei vom Ansporn des Profits und des persönlichen Vorteils, die das Wohlergehen der Gesamtheit über alles stellt.



**Sinein
in den
Konsum-
verein!**

50 Millionen Familien, verteilt auf 36 Länder, umfaßt diese im Internationalen Genossenschaftsbunde vereinigte Gemeinde heute bereits, und rastlos schreitet die Bewegung vorwärts. Ihr immer neue Anhänger zu werben, immer weiteren Kreisen die Segnungen der genossenschaftlichen Arbeit zuzuwenden, das ist der Sinn des

Internationalen Genossenschaftstages

Das im Konsumverein sich konzentrierende Wirtschaftsgeld der Mitglieder wird zur Wirtschaftsmacht

Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg eGmbH., Konsum- und Produktivverein Zeitz eGmbH., Konsumverein für Hohenmölsen-Teuchern u. Umgeg. eGmbH., Konsumverein für Streckau eGmbH.

Ein alter Mann
Am 291 neue Opfer

In der Nacht von ...
plötzlich der chilenische ...
ein fährerlos ...
291 Menschen den ...
nische Transporter ...
Rüste, wahrscheinlich ...
den ganzen Tag ...
Der Transporter ...
80 Passagiere an ...
n ist ...

Das Schiff ging ...
von den 295 an ...
reiten konnten ...
das Aussehen des ...
ließ, jagte er ...
den Kopf. ...
des Katastrophen ...

unter den ...

Die Kinder jaume ...
verfügen mit ...
aber verzehlich ...
der hohe See ...
Sturm hat mit dem ...
gute Rettung herbe ...
landen außer den ...
keine Spur m ...

Das Truppente ...
an der Magellan ...
und 78 Passagiere ...
war mit 80 ...
nordamerikanischen ...
Arbeiter, die ...
ihren Familien ...
lang bereits den ...
wurde sein Rudel ...
davongel ...
wurde. Das war ...
Hilfsboote heran ...
Schiffen, wurden ...
Wesung durch ...
oder ...

Das Wasser drang ...
drei Stunden, ...
to auf die untere ...
Schiffe, und die ...
wurden vom Eis ...
Der Refrakt ...
eine gepflü ...
die Verzichte ...
Wirtschaft ...
wurde es ...
schien wir ...
übermäßig ...
eine Hilfe ...
auf ...
sollen ...
um ...
Das einzi ...
m ...



Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Buchführung des Frauenmörders

Der Frauenmörder Pierre Ren, der, wie bereits gemeldet, in Tunis verhaftet wurde, ist jetzt nach Marseille überführt worden. Er hat, trotz eingehender Vernehmung, noch kein Geständnis abgelegt und bestrickt, selbst jene Frauen ermordet zu haben, deren Leichen in seinem Hause, der Villa Genovese, gefunden wurden. Die weitere Untersuchung fördert immer neue Schreckensstadienutage. Es scheint, daß er auch in Alger und Tunis mehrere Morde begangen hat. Dort verfuhr er unter anderem eines Tages mit einem Chauffeur. Man fand ihn später, mit fürchterlichen Wunden bedeckt, ermordet im Walde auf.

Man weiß noch nicht einmal, welches eigentlich der richtige Name des Blaubarts ist. Man weiß nur, daß man bereits fünf falsche Namen. Die hiesigen Zeitungen nennen ihn nicht anders als den „L'andru van Marseille“. In Erinnerung an den vor wenigen Jahren hingerichteten Maffei-Mörder. Seine Zeitungsmethode erinnert auch viel an die Taten Brandus. Auch er hatte eine „Schiffbräutigam“, in der all jene Frauen, mit denen er zusammenkam, enthalten waren. Er notierte ihre Adressen und sonstigen Lebensverhältnisse. Dieses Notizbuch, das man gefunden hat, liefert der Polizei die Hauptangriffspunkte zur Feststellung der Identität.

In einer Pariser Zeitung vom 12. Januar wurde jetzt eine Annonce gefunden, die folgenden Inhalt hat:

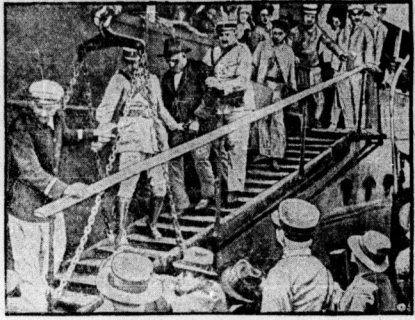
Herr, 38 Jahre alt, gut erhalten, Rentier, sucht Frau oder Fräulein mit kleinen Vermögen, 40 bis 45 Jahre alt.“

In dieser Annonce hatte der Frauenmörder den Namen „Maffei“ angegeben.

Die verführten und dann ermordeten Frauen haben alle, wie aus der angegebenen Korrespondenz hervorgeht, den schätzenswerten Mann, der als brutal und unfähigste geschilbert wird, sehr lieblich geliebt. In den Briefen finden sich Ausdrücke zärtlicher und reiner Liebe.

Der Mörder, was auch ein eifriger Kunde eines Zeitungs-Berichtungsorgans, dessen Weiterer angeht, daß er sich stets nur Bilder von Frauen zwischen 40 und 45 Jahren vorlegte.

lich Mademoiselle Bonnet, deren Leiche gefunden wurde und die ebenfalls Kunden des Bureau war, hatte fernerzeit dem Bureau geschrieben, daß man ihren Namen im Register freisetzen möge, da sie inzwischen etwas gefunden habe, das ihre künftigen Hoffnungen übertrafe. Kurze Zeit später war Mademoiselle Bonnet eines der Opfer des Frauenmörders geworden.



Ein neuer Blaubart
Verhaftung des Frauenmörders Ren in Alger, der in Marseille Frauen ermordete. Sechs Morde sind ihm bereits nachgewiesen.

Herr Noble!

Dieser Mann hat es fertiggebracht, aus sicherem Port ein Telegramm an den Eisbrecher „Kraffin“ zu schicken. Bitte! Ihr seid jetzt in bedrohlicher Nähe, vielleicht gelingt es Euch morgen oder übermorgen schon, die „Italia“-Warnschiffe zu retten. Oh, Noble, leere ein Glas Sekt auf Eure Kühnheit — und will dabei sein. Darf ich mittels Flugzeug zu Euch kommen?

Und „Kraffin“ funktele zurück: Nein! Ihre Herren, Herr Noble, Sie hören uns!

Ganz kurz vor der Funtsprach „Kraffin“, eilig wie die Wasser der einzigen Schweigens am Pol. Der Charakteristika, glaubte er im Ernst, das rettende Sonjerschiff würde seiner bedürfen?

Der Eisbrecher „Kraffin“ kämpft im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, gegen Schollen, die sich acht Meter hoch vor seinem Bug türmen, 48 Meilen nur noch von dem treibenden Block der Gruppe Landora-Sigleris entfernt. Der Reich über dem Gise verdrängt sich, der Durchbruch der Retter wird härter und schwerer — dennoch, es geht vorwärts unter Splittern und Krachen, unter Donnern und Tröhnen der bestehenden Schollen, — und in diesem Augenblick telegraphiert Noble! Er will kommen. . .

Ein Hochgeflüster der ganzen Welt ist die Antwort auf die An-mahnung des Feiglings.

Vielleicht verweigert die falschliche Presse die Antwort des Kommandanten des „Kraffin“, aber sie wird dennoch bekannt werden und dabei auch in Italien erwidert! Das rote Flaggen hat seine Retter ausgeschildet, nicht, um für den falschismus Propaganda zu machen, für verlogene, erbärmliche Schwindler, die „im Namen der Wissenschaft“ die Wissenschaft distanzieren. Das rote Flaggen hilft, im Namen der Menschlichkeit leidet es den falschsten Eisbrecher der Welt mit grauenhaften Speeren Wissenschaftler Keltame.

„Kraffin“ mit seiner heroischen Tat wird sich gleichgültig den Jagd nach den Bergen auch jener Kleinbürger hehren, die gestern noch von dem Kreuz des Papstes über dem Nordpol entzündet waren, und die morgen in Mailand, in Rom, in Venedig vielleicht schon auspreden werden wie die norwegischen Fischer vor dem ersten Eissärm der imperialistischen Propagandagenerale des Duce.

Neues aus aller Welt

Lundborg gerettet

Im schwedischen Kriegsministerium traf gestern früh folgendes Telegramm ein: Abgeklagt Freitag morgen 3 Uhr. Lundborg gerettet. Tromberg.

Die Tätigkeit der russischen Eisbrecher
Der sowjetische Eisbrecher „Malgin“ meldet, daß er den im arktischen Gebiet durchdrungen und freies Wasser erreicht hat. Er läuft jetzt mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde in der Richtung der Karls-Insel. Am Donnerstagabend ist das Schiff bei 76 Grad 33 Minuten östlicher Länge den russischen Heger Babushkin passiert, der im Begriff stand, einen zweiten Zug anzutreten.

Ein Dampfer-Engländer verfehlt
Durch das schwere Unwetter, das gestern nachmittag über ganz Thüringen niederging, wurde bei Weimern (Werratal) ein Dampfer aus der Schiene der Strecke Eisenach-Weimern abgeworfen. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und gab mit allen Mitteln Gegenwärt, wobei die Lokomotive zur Umkehrung kam. Größere Materialschäden entstanden nicht. Verletzungen wurden nicht vermeldet.

Wienbahnunfall bei Augsburg
Gestern früh wurde der Personenzug Augsburg-Weißheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Gellendorf durch einen ablaufenden Güterzug von der Gleise angefahren. Drei Reisende aus Augsburg und ein Zugführer wurden leicht verletzt. Der Zug konnte ohne Gefahr mit 25 Minuten Verspätung fortgehen. Neben dem Verunglückten erlitten vier, daß ein beim Rangieren in einem Nebengleis abgefahrenen Güterzug den aufgleitenden Hemmungsblock warf und auf den laufenden Personenzug schlug. Der Führer des Zuges, der die Gefahr noch rechtzeitig erkannte, konnte die Geschwindigkeit stark herabmindern, so daß eine Kollision vermieden wurde.

Schlesien, das Paradies der Juristen und Mörder

Unschuldig zu Zuchthaus verurteilt
Der Kaufmann Heppner aus Breslau ist im Februar vorigen Jahres vom Schwurgericht Breslau wegen Urkundenfälschung, Falschmünzerei und verbotenen Betriebs und Mithilfe zum ungesetzlichen Betrieb zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Freihaft und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge vernommen zu werden, verurteilt worden. Durch den Verteidiger Heppners ist ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt und damit motiviert, daß sich in der Zwischenzeit Tatsachen ergeben hätten, die dazum, daß Heppner unschuldig sei. Der Oberstaatsanwalt hat daraufhin die sofortige Entlassung Heppners aus dem Zuchthaus verfügt. Das Wiedereröffnungsverfahren schwebt.

Mord bei Krummhölz
Der im Gebirge zur Erholung weitende Oberpostler Schöne aus Wroclaw wurde Donnerstag nachmittag auf dem Wege von der Pampelbaude nach der Kleinen Teichbaude erschossen aufgefunden. Der Verdacht, den Raubmord verübt zu haben, richtet sich gegen einen chemischen Erfindung, der vor einigen Tagen aus einem tschechoslowakischen Gefängnis entlassen worden ist. Dem Ermordeten wurde die Brieftasche mit 100 Mark geraubt.

Mord und Mordversuch im Regierungsbezirk Breslau
Als der Inspektor der Gutsverwaltung in Jahnstorf mit einem Landjägerbeamten einen Mann, der sich in Krieg bei Breslau mehrere Tage aufgehalten hatte, gestern nacht in der Wohnung zweier Mädchen, mit denen der Fremde Beziehungen angeknüpft hatte, töten wollte, wurde er und der Landjäger von dem Fremden durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Inspektor Kohler ist heute früh seinen Verletzungen erlegen. Der Landjäger Nagel ist durch Hals- und Lungenwunden schwer verletzt. Man nimmt an, daß der flüchtige Täter der Raubmörder Walzer ist, der wegen eines in der Gegend von Döpen begangenen Raubmordes verhaftet wird.

Das Geheimnis des Falles Löwenstein

Auf dem Flugplatz Le Bourget wurde heute, wie der „Tempo“ mitteilt, mit einem Flugzeug von dem gleichen Typ, mit dem der Bantier Löwenstein verunglückt ist, der Versuch gemacht, ob sich während der Fahrt die Ausgansstür öffnen läßt. Zwei Mechaniker der Flugzeugfirma Koffer verließen während des Laufens der Motoren bei voller Geschwindigkeit die Tür zu öffnen. Erst als sie beide gemeinsam sich mit voller Kraft dagegen stemmten, entstand eine Öffnung von genügender Größe, daß ein Mensch hätte hinausfallen können. Der Vertreter der Firma Koffer hat auf Grund dieser Feststellung erklärt, daß es einem einzelnen Menschen nahezu unmöglich sei, die Tür eines Flugzeuges dieses Modells während der Fahrt zu öffnen.

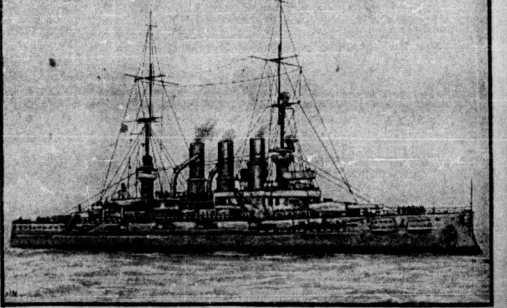
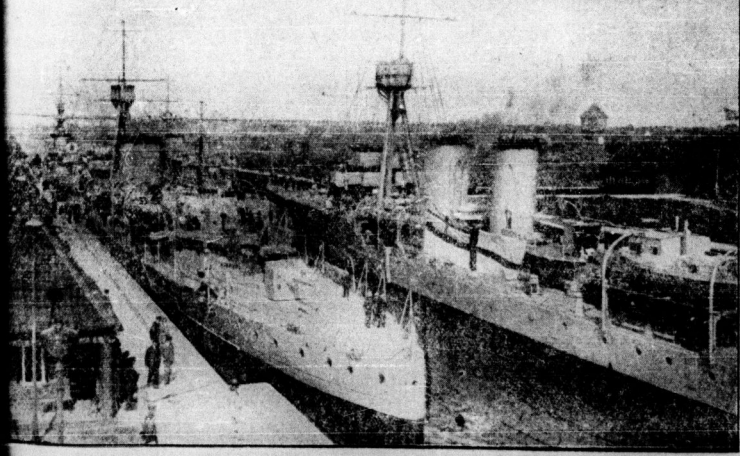
Schlagwetter-Explosion bei Rattenfisch
Im unterirdischen Betrieb der Zeche Zentrum 1 bis 3 ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Man nimmt an, daß sie durch Kurzschluß hervorgerufen wurde. Während zwei Bergleute leicht verletzt wurden, trug ein Kohlelager und ein Zweier dezart schwere Brandwunden davon, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Falsche deutsche Fünfhundert-Pfennig-Stücke sind an Bord eines deutschen Ueberseeschiffes, der aus China kam, aufgetaucht. Ein Ingenieur geriet in Verdacht der Fälschmünzerei, doch stellte sich heraus, daß auch ein zweiter nachfolgender Dampfer Fälschlinge aus China mitbrachte, so daß man dort eine Fälschwerkstatt vermutet.

Telefonverbindung Berlin-Mexiko

Mehreren Wärttern zufolge hat am 1. Juli der transozeanische Fernsprecher, der bisher eine Telefonverbindung Deutschland-Nordamerika und Deutschland-Argentinien umfaßt, eine weitere bedeutungsvolle Erweiterung erfahren. Vom genannten Tage an kann man von Deutschland aus auch mit einer großen Anzahl von Städten in Mexiko sprechen kann. Die Herstellung der Verbindung mit Mexiko erfolgt wiederum via London und wird von den Leitern Berlin, Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt und Köln als Vermittlungsstellen bedient.

Das nennen die Imperialisten Abrüstung!



Britisches Kreuzergeschwader in Kiel
Die englische Marineleitung zeigt mehr und mehr Interesse für die Ostsee und ihre Häfen, von Kiel bis Viborg und Beltinger. Spezialaufträge dieser „Welch“-Schiffe sind Vernehmungen der Ostsee u. a., um Aufwachen und Anmarschposten gegen die Sowjetunion auszustatten.

Flugzeug „Schleswig-Holstein“ (Odensteden)
Wenn England flotten „Welch“ macht, darf der neubauende Imperialismus nicht zurückbleiben. Unter Bild zeigt das deutsche Flugzeug „Schleswig-Holstein“ mit Vizeadmiral Dörfel an Bord, der die Kommandeure der deutschen Marine leitet, ist in Drontheim eingelaufen.

Stadt Halle

7. Juli 1928.

Die hallischen Arbeiterfrauen marschieren nach Mansfeld

(Arbeiterinnen-Korrespondenz)

Warum müssen nun auch noch die Frauen Demonstrationen machen? Ist es nicht genug, wenn die Männer für ihre Rechte und ihre Forderungen aufmarschieren? Die Frauen haben doch keine Zeit. So antwortet manche Arbeiterfrau, wenn wir sie zur Teilnahme an der Fahrt nach Mansfeld anrufen. Da Arbeiterinnen Frauen, das ist es gerade, was wir Euch zum Bewußtsein bringen wollen: daß dieses kapitalistische System jede Minute Eurer Zeit ausnutzt, damit Ihr nicht zum Nachdenken kommt. Wist Ihr, daß Ihr die große Hälfte des Proletariats seid? Wist Ihr, daß das Proletariat einen erbitterten Kampf gegen die Unterdrückung führt? Und wenn die eine Hälfte des Proletariats von Klassenkampf zurückfällt, so wird die Schlachtfest des Proletariats geschwächt.

Was sind den Frauen während der Nacht nicht alles für Versprechungen gemacht worden, und wie sieht es heute aus? Die Preise für Lebensmittel sind sprunghaft in die Höhe gegangen. Die

Alle Teilnehmer zum roten Goutreffen des NABW in Eisleben am Sonntag, dem 8. Juli

treten am Hauptsonntag, Bettiner Platz, um 1/2 9 Uhr früh, an.

Eingetragene Plätze: Eiden und Weten um 8 Uhr auf dem Weinberg-Wald.

Osten um 8 Uhr auf dem Kopplag, Zentrum um 8 Uhr auf dem Paradeplatz, Norden um 1/2 9 Uhr auf dem Bettiner Platz.

Damen von den bürgerlichen Wohlfahrtsvereinigungen und bürgerlichen Frauenvereinen, welche in der Nacht für die rechten Parteipropaganda machten, haben längst die paar Glühbirnen, welche sie den Arbeiterinnen als „Licht“ für ihre Stimme brachten, erlöchen können, weil ja der Fabrikant den Arbeitern lo nichtige Löhne zahlt. Und weil die Männer so wenig Geld bringen, muß die Frau noch mitarbeiten, Aufwartungen, oder Wäsche machen, und so hat die Hausfrau doppelten Augen. Erstens kommt die Frau nicht zum Nachdenken, zweitens verdient die Frau einen Teil von dem, was der Mann zu wenig bringt, dazu, und so hält die Frau den Mann mit ab, Vorkorderungen zu stellen.

Was allen diesen Gründen müssen die Arbeiterfrauen Schlaf machen mit der Falschheit. Die Hoffnungen der Kapitalisten müssen ausbleiben gemacht werden.

Teshalb demonstrieren die Arbeiterfrauen von Halle und aus dem gesamten Reich morgen in Eisleben. Sie führen damit die Kampffront des revolutionären Proletariats.

Arbeiter sind rechtlos

Der Bettiner „Landfriedensbruch“ — Ein Mißtrauensvotum für die Klassenjustiz

Als im vorigen Jahre 17 rote Frontkämpfer vom hiesigen Schöffengericht zu teilweise unerhöht hohen Strafen verurteilt wurden, weil sie gelegentlich einer Demonstration nach Bettin heldischen Vorkämpfer eine gründliche Nacht erteilen, wurde von sämtlichen Angelegten, soweit sie nicht freigesprochen waren, gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt. Auch jene NABW-Kameraden, deren Strafe durch die ersttante Unterdrückung als verurteilt galt oder denen eine Bewährungsfrist ausgestellt worden war, wollten dieses ungerechtfertigte Urteil nicht auf sich ruben lassen. Auch die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt und das sogar bei einem Angelegten, dessen Freisprechung sie selbst beantragt hatte.

Wie wir bereits kurz mitteilten, fand diese Berufungsverhandlung gestern vor der großen Strafkammer statt. Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung sogen jedoch von den Angelegten 14 ihre Berufung zurück. Das geschah nicht etwa mit Rücksicht auf eine (steilwärts) kommende mehr oder weniger ausgedehnte Amnestie, sondern aus der einfachen Erkenntnis daß es einen Proleten nicht unmöglich ist, bei der bürgerlichen Klassenjustiz sein Recht zu erhalten. Die Staatsanwaltschaft hatte auch für die Berufungsverhandlung wieder einen umfangreichen Zeugenaufmarsch aufzuboten, und zwar waren es wieder diese traurigen „Beldam“, die die Zusammenkunft in Berlin nachweisbar selbst angesetzt haben. Wie eine Arbeiterin klugschloß und die sie sich wieder der Hilfe „Mittler“ gegen die Staatsanwaltschaft äußert wohlwollend. Die einseitige Angelegenheit macht es den angelegten Arbeitern praktisch völlig unmöglich, den Nachweis zu führen, daß die Zeugen und Stahlschmelzer die Angeltler waren. Schon von der ersten Hauptverhandlung her hätten einige dieser organisierten Streikführer eines glatten „Wunder“ überführt werden können, wenn den Angelegten die Möglichkeit gegeben worden wäre, einwandfreie Zeugenzeugen haben zu lassen. Diese Möglichkeit ist aber von der Staatsanwaltschaft vorgegenommen worden.

die jeden Zeugen, der nachhaft gemacht wurde, einfach mit unter Anklage stellte.

Nach dem ominösen Vorprolog genügt ja das bloße Verweilen am Tatort, um sich eines Landfriedensbruchs schuldig zu machen. Genau dieses Tendenz war auch bei der zweiten Verhandlung wieder vornehmend, und an dem anderen Ende wieder der Diplomat und Zeugenführer A. P. als Zeuge auf, der sich selbst als ein unerschütterliches Schicksal hinstellt. Wäglich wurde diesem Kurzen ein Dornbusch vor die Nase gehalten, und der Angelegte A. sagte dem Zeugen auf den Kopf zu, daß er, (A.) nicht mit diesem Stoff über den Kopf geschlagen habe. Das Gericht war über diesen unerwarteten Antrag aus einem Augenblick anfangs etwas aus der Fassung geraten. Welt erklärte jedoch unter seinem O.K. daß der vorgelegte Stoff niemals kein Eigentum und niemals in seinem Besitz gewesen sei. Damit war die Situation geteilt, denn

Welt kann mit ruhigem Gewissen einen Schein schwören, weil er weiß, daß ihn beständig ein Gericht nichts passieren wird.

Rote Agitator-Bühne

Abteilung Bewegungs-Chor

Am Montag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der Produktions-Gesellschaft wichtige Besprechung mit anschließender Probe. Alle Mitglieder müssen erscheinen!

Laufbahn eines Arbeiter-Berräters

Aus der Vergangenheit des Heiratschwindlers Derting — Wastliertier Sparkassenräuber und Spigler der Hering-Banden

Am Donnerstag berichteten wir von der Verurteilung des Heiratschwindlers Josef von Nagazert, welcher im bürgerlichen Leben Kurt Derting heißt. Heute wollen wir den Nachweis erbringen, daß Derting eines der übelsten Subjekte ist, die jemals hier im Bezirk herumgelaufen sind. Das Gerücht sowohl wie die bürgerliche Presse können sich der Vergangenheit dieses Menschen nicht erinnern. Dabei bedient man sich aber der Nebenbungen. Kurt Derting ist wegen Betrugs und Lebensgefährlichkeit, auch schweren Diebstahls, schon mehrfach verurteilt, zuletzt mit zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, die er im Jahre 1923 abgeschlossen hatte.

Über sein Leben bis 1926 weiß man nichts. Er schwärmt darüber, „Wir wollen dieses Schwelgen lassen und an die Zeiten erinnern, wo Derting ich die zwei Jahre drei Monate Zuchthaus hatte. Damals schrieb die Presse, daß es sich bei ihm um einen degenerierten Menschen aus dem Kriege handele, obwohl feststand, daß Derting schon vor dem Kriege nicht unehrlich verurteilt war.“

Von untrübsamer Seite werden wir darauf hingewiesen, daß Derting bereits in den Kapp-Tagen sein Unwesen trieb. Ein Arbeiter-Korrespondent erzählt über seine Laufbahn folgendes: Zu jener Zeit habe Derting wieder einmal „Studium“ und „Raten Schen“ geübt. Sein Vater, in Eisleben sehr gut bekannt, jetzt fast 70 Jahre in Halle wohnhaft, lehrte der Lutherstadt aus besonderen Gründen den Räten. Denn hohe und höchste Vermer verübigen keineswegs Reinheit. Und so jagte ja auch die Wastliertier, größtenteils mit Recht: „Der Appel fällt nicht vom Pferde.“

In diesen Jahren war es Derting gelungen, ein Jahr Knast zu halb und halb gekostet zu bekommen. Sein Spielgeldverdienst verschaffte ihm Günst. Er war im „Ochsen“ Kaffeehaus gewesen und hatte allerbhand geleschen und gehört, was ihm nachher nicht nachteilig gewesen sein muß. Dann er schützte sich dessen bezeichnend. Auch damals schon, also vor annähernd acht Jahren, verstand er vorzüglich, daß an die Frauenwelt heranzutreten, und er hat so manches „Wid“ nach seiner Ansicht erlegt. Er war natürlich ganz raffiniert und pirchise nur Verbeirätere, d. h. solche, bei denen der Mann keine Ahnung hatte von dem Fähr und den Viehstehlen der Ehefrau. Einmal wurde aus proletarischen Kreisen haben sich genug wundern können über diesen geschicklichen und studierten Gauner,

dem Frauen der Selbstmitleid, Vorkämpferinnen, Gutsbesitzerinnen, aus ins Garte rufen.

Aber die „bessere“ Sorte Menschen, die h. jene, die auf Kosten der arbeitenden Massen lauschten, waren doch auf seine Befähigung. Er war nach seinen Angaben flüchtigere flüchtigere gewesen, hatte Indien, Japan, den Himalaya, kurzum alle Teile der Erde besucht und gesehen. . . . und dabei ist er wahrscheinlich aus Eisleben, Passau und Glatz mit herausgekommen. Seine phantastischen Reisen hat er auf dem „roten Ochsen“ zusammengepackt. Die haunende Mittel glaubte natürlich dem „falschen Offizier“ mehr als einem einem Proleten, und so konnte es nicht fehlen, daß dieser Oberamtmann immer wieder Anschlag fand. H. er h. Landt und S. l. i. a. n. „Arbeiter- und Soldatenratgeber“, temen ihn genau, allerdings nicht als „Josef von Nagazert“.

Derting war aber nicht nur Betrüger, Hochstapler und Heiratschwindler, er betätigte sich als

masstierter Räuber auf Spezialien in ländlichen Bezirken.

An der Arbeiterfront aber war er ein feiger Betrüger „Judasblond“. Das ist nicht vergessen, obgleich Jahre lang vergangen sind. Der Ginnrich der Hering-Banden im Jahre 1921 hat das Hauptverbrechen, Kalkoff hatte er sich während der Zeit das Vertrauen seiner Umgebung erschlichen. Nun traug er, daß dem Denunziantenstium zum Siege zu verhelfen.

Er gehörte zu jenen, die den Hering-Banden Material in der die Hilfe des kommunalistischen Funktionäre leistete, die dann verhaftet, sichtlich mißhandelt, zu langwierigen Zuchthausstrafen verurteilt oder „auf der Flucht“ erschossen wurden. Er hat also das Leben vieler Klassenkämpfer auf dem Gewissen. Und wie es in dieser Zeit eine Reihe von Subjekten gab, die eine auf die andere 2001 ausgelegte Kopplagen verdienend, so verurteilte Derting, ähnliche Summen, die auf andere Führer, revolutionären Arbeiterkräfte ausgelegt waren, zu ergattern. Es gelang ihm nur deshalb nicht, weil ein Gemeindevorstand aus dem Wastliertier die Summe in einem bestimmten Maße zur Auszahlung brachte.

Wie Derting trotzdem an Befolgungen für seine Spiglerdienste einseitig haben mag, entzieht sich unserer Kenntnis. Falls waren es nicht nur Silberlinge, wie sie Judas leinert, sondern haben soll, als Josef von Nagazert seinen Sohn werden sah.

Was Wunder auch, daß die Staatsanwaltschaft einen Menschen wie Derting so lange laufen müßte. Sollte denn die Zeit vergehen, so man Betrüger und Räuber an der Arbeiterfront lauscht findet, als in den Jahren 1919, 1920 und 1921? Die kapitalistische Welt schilt auch heute noch ihre Männen. Und wenn es nicht zu bunt treibt, dann . . . ist er ein Heiratschwindler, falls hat er den 8. 31 zur Seite, und irgendein Art beifolgt schon die geringe Minderwertigkeit. Wir haben aber alle die Schliche nicht vergessen.

Nach ein Wort zu dem Bruder des Kurt Derting, der den heutigen Zustand des Schwindlers als „Offizier und Millionär“ in Art gegenüber unterfügte. Selbst die bürgerliche Presse hat hierzu:

„Bei dem neuerlichen Schwindel unterläßt ihr sein Verbrechen wie der Sackpfeifende vor Gericht stellte, in der Heilung“

„Bei dieser Bruder der schwerhörige Derting vom Kaiser als ein so Saalkreis? Was hat dieser Bruder immer und zu jeder Zeit unehrlich in der Welt gemacht? Ist er ein Betrüger? Wo ist die Grenze der Straffähigkeit? Die Hälfte der Staatsanwaltschaft ein Betätigungsfeld gehabt. Fünf Jahre Zuchthaus hat Derting als Strafe erhalten. Kann wird keine „Studien“ fortführen. Er wird bereit wieder freigelassen werden. Wir kennen ihn. Aber der Arbeiter ist ausdrücklich gelagt:

Müht auf dieses Subjekt. Er wird wieder gegen Euch Verwendung finden, wenn seine Auftraggeber ihn brauchen.

Hallische Tageschronik

Alle Parteigenossen sowie alle Genossinnen und alle Parteibeamteten die sich am Goutreffen des NABW, in der Freiheit wollen, können sich dem Sonntags des NABW, Halle anschließen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt nur 1 Mark. Meldung und Einzahlung des Fahrgeldes sofort nach Witz, Eisleb, Trödel 1.

Geheimnis. Am 6. Juli sprang am Robert-Franz-Ring 14-jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben. Sofort unternommene Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden. Der Grund zu der Tat konnte nicht bestimmt werden.

Vom Bauwagen verkehrt. Am 6. Juli gegen 15.15 Uhr wurde der Deltischer Straße eine Frau und deren Kind beim Vorbeigehen an einem Bauwagen, der gerade abgerufen werden sollte, von umfallenden Erde getroffen. Die Frau klagte über Schmerzen der linken Hüfte und im linken Bein, das Kind über leichte Schmerzen.

Verkehrsunfall. Am 6. Juli gegen 17.15 Uhr wurde in der Kirchstraße der Verkehr eines dort haltenden Poliwagens beim Abbiegen von Wagen von einem vorbeifahrenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer wurde in bewußtlosem Zustande mit einem Verletzungswagen nach dem Krankenhaus Bergmannstraße gebracht. Rippenbrüche festgestellt wurden. Bei der Motorradfahrer ist eine erhebliche Verletzung am linken Auge davon und klagte Schmerzen in der Hüfte. Er wurde im Krankenhaus Bergmannstraße verbunden. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Internationaler Bund. Die Aufsicht nach Wörlitz am Sonntag den 6. Juli um 11.30 Uhr. Halber am Sonntag, den 22. Juli, legt werden. Eine sind wählbar. Anmeldungen können bis 10 Uhr abends am 11. Dienstags und Freitag von 5 bis 7 Uhr im Werkstättenhaus, Datz, Zimmer 15.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Heute, Sonnabend, Aufführung des „Goldenen Schiffs“.

Im Theater-Theater verabschieden sich Bettel Greiter und Walter Krause.

Reinhold. Mit der heutigen Wiederherstellung von Kurt Schütz.

Waldemar. Das Rindfleisch-Konzept, ausgestellt vom Berliner Künstler.

Sonntagskonzert im Musikhaus. Am Sonntag, dem 8. Juli, um 11.30 Uhr findet eine Sitzung statt. Die Rede wird von dem Thema „Die Kultur“ gehalten.

Waldemar-Konzert. Täglich 20 Uhr findet die Aufführung des Schiffs.

Waldemar. Sonntag, dem 8. Juli, 7 bis 9 Uhr, Preisverleihung unter dem Vorsitz des Generalsekretärs.

D'e Holzarbeiter wählen

zum Gewerkschafts-Vorstand den Vertreter der Opposition, Genossen

J. Somsch, Halle.

Für den Verwaltungsbezirk Halle

finden die Wahlen am Donnerstag, dem 10. Juli (nicht, wie erst bekanntgegeben, am Donnerstag, dem 12. Juli) zwischen 4 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen statt:

Norden: „Volkspark“.
Zentrum: „Gewerkschaftshaus“, Bureau.
Süden: Restaurant „Frohe Aussicht“, Wolfstraße.
Amnenborst: Hohndorf, Stechbühlhale.
Wettin: „Kleiner Schweigerling“.

Mitteldeutsche Arbeiterfrauen, auf nach Hunger-Mansfeld!

Eislebener Proletarierfrauen kämpfen Erinnerungen einer Arbeiterfrau aus der Inflationsperiode

war im Frühjahr 1923, als die Inflation immer bedrohlicher der Arbeiterin drohte, und die Frauen für den Lohn, weil die Männer erkrankten, nichts mehr zu kaufen bekamen. Zu Johndröcker tat sich damals, wie auch noch jetzt, die Manaschewitz-Gesellschaft hervor. Auf Grund ihrer raffinierten Zahlung wurden die Kumpels um ihren lauer verdienten betrogen, während die Direktoren und sonstigen „Lehrer“ in Sans und Franz lebten. Die Inflationperiode aber war, hand die Gesellschaft besser da als je zuvor und die Letzen waren ärmlicher denn je. Kein Wunder, daß Tages den Frauen die Galle überließ.

Männer hatten 5 Millionen Wochensohn erhalten; ein Weil solchereits 7 Millionen.

aller Vorstellungen bei der A.G. ließ sich die Direktion nicht zogen eines Tages annähernd 500 Arbeiterfrauen vor das Rathaus,

son der Stadtverwaltung zu erreichen, daß sie die Mansfeld zwingen sollte, in diesen Dingen Wandel zu schaffen, und sie dies nicht könne, von sich aus Lebensmittel zur Verfügung stellen. Es wurde eine Deputation gewählt, welche mit dem Bürgermeister G. u. a. sich traf, mit dem Magistrat verhandelte. Die Kommission wurde nun Glauß empfangen. Die Frauen in ihre Forderungen vor. Zu gleicher Zeit tagte im Gemeinderat eine Sitzung der Direktoren mit dem Demobil-

genesen. Nur durch die Besonnenheit anderer Genossinnen wurde ein Aufstand verhindert.

Es wurde dann erreicht, daß die Schupo durch das geschlossene Ausstreuen anderer Genossinnen zurückgezogen wurde.

Die beiden Arbeiterfrauen wurden sofort entlassen. Nun wurde verlangt, den Führer des Landbundes sofort zu holen; es war der ehrenwerte Herr Hornbockel. Als er in das Verhandlungszimmer trat, erklärte er, er würde nicht verhandeln, wenn die Frauen nicht sofort das Zimmer verlassen. Die Arbeiterfrauen lehnten ihn aber etwas anderes, und wenn ihn der Bürgermeister B. a. l. t. a. g. o. t. t. in Schutz genommen hätte, dann wäre Hornbockel nicht ganz heil aus dem Rathaus gekommen. Da er keine für seine schandige Antwort hat er irgendwie genügen lassen. Endlich, nach langen Verhandlungen, wurden dann die Forderungen für Lebensmittel verabfolgt. Was er reich worden war, war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein; der Aktion der Arbeiterfrauen war ein warmes Netzeifel für die Gewalthaber.

Auch die Mansfeld A.G. hatte erkannt, was für eine Macht die Frauen darstellten, und so versuchte sie einen Keil in die Bewegung zu treiben, indem sie dem Übergang, eifrigen Familien zu helfen. Aber sie dachte nicht daran, höhere Löhne zu zahlen. Arbeiterfrauen, die ihr während des Krieges gewonnen wurden, weil ihr mit Euren Kindern nicht verhandeln wollten, bei der Mansfeld A.G. wie die Frauen zu schätzen und während der Inflationperiode noch erhöht wurden; habt ihr dies schon ver-

gessen? Wie sieht es denn heute aus? Ist nicht tagtäglich die Not bei Euch zu Hause? Viele Familien könnt Ihr nur abstellen, wenn Ihr Euch zusammenschließt. Geht nach S. o. p. e. t. a. u. f. I. c. n. d., wo die Frau befreit ist vom kapitalistischen Joch und selbst bestimmt über ihr Los.

Daß Euch nicht von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauenorganisationen einfliegen.

Kommt zu uns in den Frauen- und Mädchen-Bund und in die Kommunistische Partei.

Bestand. Sitzung der Stadterordnetenversammlung am Montag, dem 9. Juli, 19 Uhr, im Stadterordneten-Sitzungslokal. Tagesordnung: 1. Vorlage des Kassenrevisionsprotokolls. 2. Abbau einer Lehrstunde an der Mittelschule. 3. Verkauf von höchstem Gelände an den Herrmann Theodor Bissel. 4. Verkauf von höchstem Gelände an die Elektrische Kleinbahn-Gesellschaft.

Sitzungen. Inbetriebnahme der neuen Wasserleitung. Nach Fertigstellung der neuen Wasserleitung wird nunmehr eine Verordnung leitens des Magistrats erlassen, monach jeder Hauseigentümer verpflichtet ist, sein Haus usw. an die Wasserleitung anzuschließen zu lassen. Der Anschluß ist innerhalb drei Monaten durchzuführen und muß vor Benutzung durch eine besondere Kommission abgenommen werden.

Veteraninnen der Arbeiterbewegung in Eisleben



Mutter Lehmann

Wer kennt sie nicht, unsere alte treue Kämpferin, die im Alter von 71 Jahren noch für andere jungen ein leuchtendes Vorbild sein kann. Mit 22 Jahren wurde sie Witwe. Neun Kinder hatte sie zu erziehen. Von keiner Seite erhielt sie Unterstützung, und als sie die vom Wohlfahrtsamt verlangte, wurde ihr erwidert, wenn sie nicht mehr im „Würgergarten“ (Arbeiterhof) verkehre und von ihrer Bekanntschaft abstehe, würde sie Unterstützung erhalten. Sie wußte im Sinne der Sache noch vielen Anfechtungen standhalten. Während des Väterkriegs verlor sie auch noch ihre Ehefrau, während ein anderer Sohn als Schwerbeschädigter heimkehrte. Als dann die Frauen offiziell in die damalige Sozialdemokratische Partei aufgenommen wurden, war sie eine der ersten, welche eintrat. Sie war ein heiss reges Mitglied. Als die USPD hier Fuß fasste, trat sie mit über. Zum Spaltungsparlament trat sie zur SPD über. Sie nimmt heute noch, trotz ihres hohen Alters, an allen Arbeiten der Partei regen Anteil. Seit der Gründung des NSDAP ist sie auch hier ein reges Mitglied.



Mutter Blant

Genossin Emma Blant, 62 Jahre alt, ist ebenfalls ein leuchtendes Beispiel für viele Arbeiterfrauen. Sie hat zehn Kinder das Leben geschenkt. Not und Sorgen waren täglicher Gast bei ihr. Mit 50 Jahren wurde sie Witwe. Die Rentz, die sie bezog, reichte nicht aus, um sich mit den jüngsten Kindern über Wasser zu halten. So mußte sie mit zugreifen. Seit zwölf Jahren trägt sie Zeitungen über Land. Durch die langen Jahre der Not und Entbehrung war es ihr klar geworden, daß ein einziger in dem Kampf um tägliche Brot nicht ist, sondern nur der Zukunftsweis der arbeitenden Frauen mit den Männern eine Veränderung herbeiführen kann. So trat sie der Kommunistischen Partei bei. Bei Gründung des NSDAP war sie ebenfalls eine der ersten. Die USPD der Zeit eine der eifrigsten und aktiveren Genossinnen. Während der einzelnen Kampagnen wurde ihr kein Weg und keine Arbeit zu viel; ob es auf die Dörfer ging oder in der Stadt arbeiten blieb. Immer war sie voran.

Programm

zum Centrestreffen des NSDAP in Eisleben (Volkshaus) am 7. Juli, ab 7 Uhr abends: Empfang der ausliegenden Ortsgruppen.

Werbe-Abend
Theater - Musik - Ansprache: Genossin der Gausleitung
Restititionen

am 8. Juli:
ab 7 Uhr: Großes Baden (Spielmannstanz des NSDAP)

ab 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Ortsgruppen.
Antritt zur Demonstration auf der Wiese.
Gangung auf dem Marktplatz, Bühnenweiche, Gartenfestzelt Volkshaus.

ab 8 Uhr abends: Musik, Restititionen, Theater, turnerische Turnerei (Hrb. Turnverein „Ludwig Jahr“).

Arbeiterfrauen, beteiligt Euch in Massen an den Veranstaltungen!

ungskommissionar. Der Oberbürgermeister H. a. c. e. l. e. r. e. Mansfeld A.G. an, erhielt aber negative Bescheid. Die Kommission für den Bau des Volkshauses, die die der Heimkehr und Co. mit dem Demobilisationskommissionen Herrschaften wichtiger, als die Not der Arbeiterfrauen und Kinder.

Mansfeld A.G. ließ, anstatt Geld zu geben, die Schupo beschlagnahmen.

nicht ihr Heiligtum beschlagnahmt würde. Mütterliche hatten den Mann immer mehr Frauen anzuwerben, und als die Waise nicht erkrankte über das negative Ergebnis und die Versprechungen, welche man ihnen gemacht hatte, konnte die keine Grenzen mehr.

des Schupoangebots war das Rathaus auf einmal von Frauen besetzt.

erlangten nun Mütterlich vom Magistrat Hilfe. Die Frauen laud von einer Sitzung des Landbundes, der zur selben im Rathaus tagte, Wind bekommen. Mütterliche wären die Hauptmitglieder zusammengelassen, um über die Forderungen der Frauen zu beraten. Man verlangte die Kommission für die Zurückführung der Schupo, da diese anfangs die Frauen zu hören. Als gar noch ein paar Frauen, welche sich nicht mehr halten können, weil sie in ihrer Not verhöhnt wurden, zwecks Aufhebung mit auf die Waise genommen wurden, hätte es nicht geteilt und die Fensterhaken wären in Trümmer ge-

Der Leinaber meend

Wer kann keine Zeit mehr zu sein

gomm langsam in der allerheiligsten Sommerzeit nein. Der Proben Schmech (sch) jedo unabwehrbar verlor. Die Glücks hawane ich besonnen mal endlich jelschad dater, da hab mer fleisch e dummformter Gollche, der alle wache in de Gerade reind, de Leididen leien wolln. E meende d, daß mer bei der Armeed schwid, wäre ene Vorbeholdim: Adam, unfer verwahrlider Urthane, hadde sich dazemal von verhalten lassen un da hadde der lieue Jodd aus Sand-Gor-feld. E Schmech Deines Anjelschids löld Tu Dei Stod. E bejahrer Dädder soll dabruß die Sache in Reime lo kamm:

„Als mal der Mensch in Barbies
unfer Weibe sich verlohren lieh,
schrad Jodd im Schwach des Anjelschids
frig un Dei Stod, Tu Dschensich!
Un drum, jehoriam dem Jochsch
jisch mer jet Stod in Jouern Schmech!“

mer nu den Schmus jisch odder nich, is lang echal, mer d echal, wenn mer hoch e ker Schritte machd. Un in schduhne, wo ehn de Glücks jomich angehd, wer n ehn de Dache dired je Gwal. Mer brauchd sich beschweren nich dorn, daß mancher Gumbel anfangd je schidin.
Mer ersch euer aus Bau 137 e jochenannden Kobilie-ferseffard. De Bekreffende hab immer von den effälligen ger un seiner Rordboofschd jehamfeld. Jedo hamm jen Amuland jehschd derfor. Dord gien je sein Schdchel, s, damid sich der Gollges erschd richd einbild, daß e bei die-rubbe in Eismer hogd.

schälungen immer den Fall hört nich uf, obwohl e merich-schen wissen, was Sache is. Kobilie, der Abjelande des-chen Mufelini, is e einbildeder Fadye, der ohndrein noch Der Mann had jehand; warde, de machd emal der Weid-Bozen nor, de jatschich iwornen Korbhol, da dengesel-

ene Folschidensjane ranger un e Haisf machd daselwe mid e Holz-greife!

Das heeßd denn soviel, als wie: der Folschismus un de godhliche Gerade wern in der Welt drumjstern un de Dwerhand greichen!

Wer soll immer so ene Dummbeed nich lachen? Un mer hamm's ja nu och erled, mer sehn, wo die Dulge abjeltlich is. Jang



Dumme, de alde Gollieghon

drausch is e in der Eiswische jeland. S's nu beduerlich, daß soviel Dber weechd der almeren Sache jehradt werden.

Der „wagere“ Kobilie had sich als erschder un enger Mann ausen in Glauen des weiben Dodes jeredd un seine Gamedaden janz elend in Schdiche jelschen. W die Ar is e wenschdens „berchmd“ jehorden!
Das neund mer jatschische Dabereend...
Mufelini had in sein Rande die „Heldensfuch“ Kobilie machdch buljizieren lassen. In jeden Gino leien je was von Eismeere un

von Eisbäre. Un der Folschidder von Duce had jocher e Selben-gandus rausjehschid, wo e das grundloshende Waderichal dergu von der Fuchd des Gaidhol Columbus jehland had, der noch Jachich wolde un nach America kam. Oh jelschidich Gedenbum is vorn Dolschöner nich hider.

E jadschidigen Kobilie-Romanze hawne ich dorchs Radso aus Kom jeherd. S heie:

„Was willd Du, mei Junge, so driewe un Klein,
bringde mit drausche Wä?“

— ach, oder Kobilie, beredid dich zur Fuchd. Mir genn nich mehr hin un her —

Glingd das nich schaurich? Wenn mer da an der Radsofchdrichde hängd, schdehn ehn de Haare zu Berche. Am beiden is, mer hängd den Salad hin, da grisch mer wenigstens geen Kobilieglabbs.

Ammer un zerig je gomm uf de fetschderliche Fidsje, die sich begandlich uch fleisch in Galde verwandeln werd un wenn mer duernd von Nordhol reden. Sei Fidsje wer n de Menschen bequom. Es berich och in der Bardel vielach, warum soll mer uns anjehbringen, wenn mer jomliche in der jochenannden „Schiern Gorgengeid“ hin. Das sehn hauchschidich de fauliden, die sich von jeder Kardelarmet drigen wolln.

Sich mich broschelid wern, so jehds nich. Immer rann an de Rande, geen Wilschidrechd vorjichden, hoch de rode Gollstend!
Also ufjehschd, laß Fidsje, wids mer un laßd Kobilie Eis in Gombidoreien treien so viel e, wids mer mit dun untre Filsch unend-wechd als Gollstengschidder.

Gerade jesh hamm mer das nodwendich, wo die jroße Berdrüder-bardel, de S.S.Deh, widder mid Foffen un Schwerrinduricken an en Schdrange jeshd, wo e Hermann Müller deru berufen is, den Massen das Fell immer de Chri je jichd. Jedo heeßs Wallenmobiljatschschon jeren Drußborjehschidich un Golljichschidich-schidich.

In diefer Liniche liehd och der Ufnarsch in Zeit am 14. un 15. Juli. Un wenn de Sonne noch so beidrd un wenn ehn de Widde e Weder zum Hais raus hängd. —
Wie jahren hin!
Rob Bronk,
Eier Reinschidig.

Warum demonstrieren wir?

(Arbeitgeberinnen-Korrespondenz)

Am 7. und 8. Juli werden mitteleuropäische Arbeiterfrauen anlässlich des 70ten...

Gautreffens vom Roten Frauen- und Mädchen-Bund in Giesleben demonstrieren.

Was wollen sie? Sie fordern Befreiung des § 218.

Sie fordern den Bau genügender Wohnungen für Arbeiterfamilien und nicht Bäder für Profaner und Mädelisten oder neue Mädchenheime.

Mehr Schutz für Mutter und Kind. Auch besseren Jugendschutz und -pflege.

Wohlfeiler Lohn für gleiche Arbeit. Darum, Ihr Arbeiterinnen, kommt zu uns.

trifft ein in den Roten Frauen- und Mädchen-Bund und in die Kommunistische Partei, denn nur diese Organisationen vertreten Eure Rechte.

Nur wenn wir eine große geschlossene Kampffront bilden, können wir uns ein besseres Dasein schaffen.

Nachdem wir eine große geschlossene Kampffront bilden, können wir uns ein besseres Dasein schaffen.

Nachdem wir eine große geschlossene Kampffront bilden, können wir uns ein besseres Dasein schaffen.

Wie uns mitgeteilt wird, bekamen die Geschäftsführer des Konsumvereins für Weißenfels-Naumburg weiter auf dem Wege...

Sitzung des Vorstandes vom 23. 1928

Anwesen: Plötner, Wieselep, Meißner, Dörffel. Besamtagung wird das Ergebnis der Angelegenheit Stelle Langdorf gegen Frau Weißenfels-Witz...

Wie uns mitgeteilt wird, bekamen die Geschäftsführer des Konsumvereins für Weißenfels-Naumburg weiter auf dem Wege...

aus Meißner, A. Wieselep, Plötner, Dörffel, gel. ges.: Janede.

Und nun eine einzige Frage: Ist das etwa eine Rechtfertigung des Verhaltens der von Plötner und Wieselep geführten Geschäftsführung zu Langdorf?

Schilfbürgerreide des Zeiger Stadtbauamtes

Überall da, wo man heute Reparaturen an Straßen vornimmt, verjagt man die Fußgänger der Straßen zu verstreuen. Nach diesem Grundgesetz wurde bis vor kurzem auch in Zeitz gehandelt.

Sieht man sich jedoch die Bauarbeiten in der Kadnetstraße an, so muß man sich unwillkürlich an den Kopf greifen und fragen: Was wird denn hier getrieben? Zu einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt, wo die Fußgänger und die Autos schon förmlich auf, acht machend noch dazu über, an der Einjährstrecke, wo sich der stärkste Verkehr abspielt, die Fußgänger ganz gewagt zu schmälern.

Das sogenannte Zeitz hat man zu ähnlichen Anlässen benutzen. Ein Straßengrubenwerk, wo der Verkehr schon wieder schmälert wird, will man eine Straßensperre aufstellen. Dort würde dieselbe jedoch nur verkehrsbehindernd wirken.

Bei näherer Betrachtung dieser Angelegenheit werden die Veränderungen dem Laien erst verständlich, wenn man weiß, daß an dieser Stelle, wo die Anlagen hinfommen sollen, gerade der Herr Zeitzer wohnt. Anwohnern wollen die Herren Realitätsminister befehlen dadurch ihre Untertänigkeit gegenüber den Pfaffen dokumentieren.

Land. Die Futtertrappen-Sozialdemokraten. Der letzte Bericht über die hiesigen Sozialdemokraten im „Mitteltagskamp“ hat diese Herrschaften ganz und garnicht. Sie sind erobert

darüber und können es gar nicht verstehen, woher die Kommunisten das wieder erfahren haben. Heute wollen wir mit etwas Kreuz aufwarten. Das Material wird bei uns nicht alle. Dieses Mal ist es richtig ein braun. Der alte Karl mit Lagerhalter in der Lauscher Konsumhülle werden. Er will aufeinander auch einige tausend Mark Defizit machen, wie sein Freund Emil. Früher ist schon viel mehrere Jahre „Gelangs-Sozialist“. Möglich nahm er Urlaub und wollte mit nach Hannover zum Arbeiter-Unbeschränkter gehen. In den letzten Jahren jedoch die Bekämpfung des Lagerhalterpostens vor sich gehen. Daher blieb Früheren dabei, um den Anschlag nicht zu zerpellen. Dabei hat er nur einen jährlichen Umsatz von 150 Mark in der Genossenschaft zu verdienen. Wir fragen ihn, wo er das andere Geld für die notwendigen häuslichen Bedarfsgegenstände herbringen hat. Nehi, mo es einen Sollen in der Genossenschaft gibt, ist er auf einmal ein „armer“ Genossenschaftler. Er hat gekannt, wie sich die Geschäftsleiter in Höhenflügen haben stellt. Sollte sie ihn wirklich antun, dann können wir ihr schon heute vorbeiziehen, daß seine Besserung im Umfah in der hiesigen Mühle eintritt. Nächstens folgt noch mehr über die SPD-Wählens am Ort.

Meineneh. Schwere Unfall erlitt am Mittwochnachmittag der 24jährige Richard Lange aus hier auf Grube Volpert. Beim Bohren von Schwellen fuhr ihm ein elektrischer Bohrer in den Leib und ein abgedrehtes Stück blieb stecken. Schwere Verletzung wurde er dem Knapphüttenkontrollhaus Höhenfliegen zugewiesen.

Freiburg. Zwei in Fälle ereigneten sich am Mittwochnorgen. Der fünfjährige Sohn des Kraftwagenführers Harbord fiel vom Handwagen so unglücklich, daß er am rechten Arm einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Der zweite Unfall, der ebenfalls ein Kind betraf, ereignete sich im „Feldstraße“ Stadlände. Wie die sechs Jahre alte Hilde Bauer ihrem Vater Ellen trug, fiel ihr durch die Unachtsamkeit eines anderen Kindes ein schwerer Holzbalken auf den linken Fuß, so daß der Knöchel doppelt gebrochen wurde. Ein hiesiger Arzt fuhr die beiden Kinder in seinem Privatauto ins Luerfurter Krankenhaus.

Freiburg (Mittler). Auf einer Gehaltszettel verunglückte der Photograph Wilhelm Arnold von hier. Zwiischen Wallstadt und Laucha drach ihm die Gabel am Motorrad. A. stürzte zum Aben und blieb mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen. An der Wunde wurde ein Arztbesuch herbeigeholt, ein Arzt herbei, der die Kopfverletzung nähte.

Zeitz. Das häßliche Sommerbad in Riesen-erlosig. Wie recht die Kommunistische Fraktion mit ihrem Kampfe für das Sommerbad hatte, zeigen die Verhältnisse. Jedermann anerkennt heute, dieses Sommerbad war eine Notwendigkeit für Zeitz. Der Besuch war am:

Samstag: 5.400 Personen = Einnahmen 1.100 Mark. Montag: 6.500 Personen = Einnahmen 1.300 Mark. Dienstag: 6.900 Personen = Einnahmen 1.400 Mark.

Das ist sehr erfreulich. Doch weniger Freude ist in den Kreisen der Erwerbslosen und minderbemittelten Schichten der Bevölkerung über die selbige Freude. Wenn auch das angelegte Kapital enorm ist und einer guten Veranlagung bedarf, aber bei diesen Erscheinungen kann sehr wohl Abhilfe geschaffen werden. Genau wie im Riesenbad wurde auch hier notwendig, Profitorien an die Erwerbslosen, Rentner usw. zu vergeben. Um das Bad zu einem nützlichen Volksbad zu gestalten, schlagen wir vor die Einführung eines Volksbadtages. Freier Eintritt für jedermann an diesem Tage. Die Hebung der Volksgelundheit hat sich die Stadtverwaltung zum Ziel gesetzt. Wir wollen sehen, daß sie nicht nur an der Gesundheit der Kinder auch unsere Volksgelundheit annimmt. Der mit einem freien Badstage!

Zeitz. Schandhieben im Sommerbad. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich durch das verkehrliche Treiben eines Mannes im Riesenbad. Der dreißigjährige W. Hartmann trat in verstreutes Glas und wurde an beiden Beinen ernstlich verletzt. Die Wunden wurden sofort mit Jodlösung und Gipsen nicht achlos herumgeworfen. Sollte das verstreute Glas ein Sabotageakt gegen diese Zeitz sein, die Obstruktion gegen die Erziehung des Kindes treiben?

13. Bezirks-Turn- u. Sportfest am 21. und 22. Juli in Weissenfels

Merseburg-Querfurt Der Franklebener „Krieger“-Kumme

Sozialdemokrat Dieter markiert hinter Schwarzweissenfels. Die Franklebener „Krieger“ haben nun ihren Kumme als im vergangenen Sonntag feierten die alten Krieger 60jähriges Stiftungsfest und wählten dabei ihre neue Führung. Nach ihren Antritten in den letzten Wochen sollte die ein großer werden. Die hiesigen Sozialdemokraten betonen Dies hat er getan ohne die Gemeindevorstellung zurückzuführen zu lassen. Erhaben war der reaktionäre Kumme schmach bezeugt. Hinter den lächerlichsten Rahmen, welche die Bezirksglieder und die hiesigen Sportvereine. Die Anzahl Kinder hatten sie für diesen Kumme aufgebracht, diese nicht mit daran teilgenommen hätten, wäre ihr ganzer eine Pleite gewesen.

Frank der alte Wilhelm Dieter, der Mitglied der Sozialistischen Partei ist, markierte an der Spitze des hiesigen Franklebener Sportvereins.

Früher konnte er nicht genügend das Maul über die schwarzen roten Bahnen aufreißen. Heute markiert er Holz hinter den Rücken. In die Einführung der SPD, die da erfährt, der Mitgliedschaft im Kriegerverein für einen Sozialdemokraten Aufhänger habe.

Die Franklebener Arbeiterkraft muß auf diese Leute geben, um bei den kommenden Kommunalwahlen nur rechte Arbeitervertreter in die Gemeindevorstellung zu schicken. Es nicht angehen, daß in unserer Gemeinde weiterhin solche rechte Gefährten die Gemeindevorstellung für nationale Zwecke verdingen.

Merseburg. Zur Regelung der Zeiger Holz- andere wichtiger Punkte wird für Dienstag, den 10. Juli, ein außerordentliches Mitgliederversammlung nach der Zeitz einberufen. Jeder Kamerad hat zu ersichtlichen Anwesenheit und Behinderung durch Arbeitslosigkeit. Das Geld nach Zeitz (2,20 Mark hin und zurück) muß bis zum abgeordnet sein. Die Mitgliedschaft der Spielkarte ist dem Tage aus.

Merseburg. In der Bohrmachine verunglückte am tagamorgen ein Dreher einer hiesigen Walzmaschinenfabrik. Er bei der Arbeit aus und fiel mit der Schulter in die Walzen. Ihm die Arbeit geriet und an der Schulter erheblich verletzung. Die Verletzung wurde der Verunglückte zugewiesen.

Zeitz. Der Feseler in Mädchenhand. In zu Besuch während 16 Jahre alte W. half bei einem Herrn beim Waschen. Als sie ein Zimmer betrat, um Wäsche zu wuschen, sah sie einen Revolver, mit dem sie im Spielte. Sie sollte sich ein Schuß und das junge Mädchen davon so einen ins Netz getroffen zusammen und verstarb wenige Minuten.

Schöppe. Lebensänderung. Der seit dem 1. März 1927 Jahre alte Walter Jermis aus Schöppe am Dienstag als Leiche in der Saale zwischen Corbetta und Schöppe gefunden. Die Todesursache ist bisher noch unbekannt. Es mutet, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Neumarkt. Vom Pferd getreten. Beim Abfahren wurde der Fuhrunternehmer Paul Weber vom aus dem Pferd getroffen. Der sofort herbeigerufenen Arzt ließ W. einen doppelten Unterleibsdurchbruch erlitten hatte. Die Ueberführung ins Krankenhaus nach Merseburg machte wenig.

Aus dem Saalkreis

Genau. Achtung, profitorische Einwohnern Sonntag, dem 8. Juli, vormittags 9 Uhr, findet bei Rauma wichtige Gemeindevorstellung statt. Tagesordnung: Der der Wohnungen im neuen Gemeindeviertel und endgültige der Sportplatzfrage. Die Wichtigkeit des Tagesordnung es daß alle Werttätigen die Sitzung besuchen.

Die Fortsetzung des Romans „Nach der Einflut“ findet in technischen Gründen erst am Montag erfolgen.

Die Mutter

6) Roman von Maxim Gorki

Copyright by Ralf-Verlag A.G. Berlin W9 (Nachdruck verboten)

„Ach, du lieber Mensch!“ dachte die Mutter und leuchtete. Katalcha sagte schnell etwas, eilig und hastig. Wieder erkante die langsame Stimme des Kleinkindes.

„Ach, Sie sind noch jung! Sie haben sich noch nicht viel Wind um die Nase wehen lassen! Gebären ist schwer, den Menschen aber Gutes beibringen, noch schwerer.“

„Ei, Du!“ rief die Mutter innerlich und wollte dem Kleinkind etwas erwidern, etwas Freundliches sagen. Doch da wurde die Tür schnell geöffnet, und der Sohn des alten Diewes Danilo Hlaskoff betrat die Tür in der ganzen Bekleidungs als menschenähnlich bekannt war, trat ein. Er wich den Leuten hinter aus, und alle verneigten sich ihm deswegen. Die Mutter fragte ihn erkant:

„Was willst Du denn hier, Katalcha?“

Er wuschte mit der breiten, podenartigen Hand über sein breites Gesicht und fragte, ohne Guien Abend zu sagen, dumpf:

„Mit Was für einem?“

Er bildete ins Zimmer und ging dann mit den Worten:

„Guten Abend, Genossen!“ hinein.

„Der“ dachte schließlich die Mutter und murmelte sich sehr als sie sah, daß Katalcha ihm freundlich und freudig die Hand bot.

Dann kamen zwei junge Burshen, fast noch Knaben. Einen von ihnen kannte die Mutter; es war der Kette des alten Fabrikarbeiters Elbow - Fedor, mit ihm kameltes Gesicht, hoher Stirn und ledern. Der andere, glatt gekämmt und behelmt, war ihr zwar unbekannt, ängstigte sie aber auch nicht. Endlich erblühten Kamel und mit ihm zwei junge Menschen die sie beide von Verleihen konnte, es waren Fabrikarbeiter. Der Sohn sprach freundlich zu ihr:

„Du hast den Camowar aufgestellt! Schönen Dank!“

„Soll ich wirklich Brautweber holen?“ schlug sie vor, da sie nicht wußte, wie sie ihn die Dankbarkeit für etwas, was sie noch nicht begriffen hatte, ausdrücken sollte.

„Nein, das ist nicht nötig!“ erwiderte Kamel, ihr freundlich zu lächeln.

Sie dachte plötzlich, daß ihr Sohn die Gefährlichkeit der Versammlung abhändeln übertrieben hätte, um sie zu neuen.

„Sind das die gefährlichen Menschen?“ fragte sie leise.

„Ja, das sind sie!“ erwiderte Kamel, ins Zimmer tretend.

„Ein, Du Strid“, rief sie ihm freundlich nach und dachte laut sich:

„Er ist doch ein rechtes Kind!“

VI Als der Camowar kamte, brachte die Mutter ihn ins Zimmer. Die Gäste saßen in engem Kreise um den Tisch; Katalcha aber hatte mit einem Buch in der Hand in der Ecke, wo die Lampe stand, sich geniesert. „Um zu verstehen, warum die Menschen schliefen leben...“ sagte Katalcha. „Und warum sie schliefen schliefen“, stoch der Kleinkind ein. „... was man aushält, wie sie früher gelebt haben.“ „Aun sich einer, Ihr lieben Leute!“ murmelte die Mutter, den zu aufpassen. „Wie verkommen.“ „Was wollen Sie, Mama?“ fragte Kamel, die Stirn runzelnd. „Ach?“ Sie blüde um hoch, und als sie wahrnahm, daß alle sie anhauchten, erklärte sie langsam: „Ich sagte nur so für mich... Aun sich einer an!“ Katalcha lächelte laut auf, und Pavel lächelte; der Kleinkind aber sagte: „Schönen Dank, Mütterlein, für den Tee!“ „Sie haben noch nicht getrunken und bedanken sich schon!“ gab sie zurück und fragte mit einem Blick auf ihren Sohn: „Soll ich noch mehr?“ „Wie können Sie, als Hausfrau, Ihre Gäste hören?“ Und hat fast finstlich lebend: „Wie bitte, gehen Sie mir doch ruhig Tee! Ich gittere am ganzen Leibe... Meine Nase hat sich endlich gefüllt.“ „Sofort, sofort“, rief die Mutter schnell. Als Katalcha eine Tasse Tee getrunken, atmete sie schwer, warf ihren Kopf auf die Schulter und begann aus einem Buch mit gelbem Einband und mit Wäldern vorzulesen. Die Mutter bemühte sich, mit dem Gesicht nicht zu klappen, daß die Gäste noch und horchte auf die hell glühende Rede des Mädchens. Die langsam erloschene Stimme ließ mit dem ganzen, nachdenklichen Sagen des kleinen Camowars zukommen, und durch das Zimmer zog sich ein süßes Band eine Erzählung von wilden Menschen, die in Höhlen lebten und mit Steinen wilde Tiere töteten. Das hatte Ähnlichkeit mit einem Märchen, und die Mutter blüde mehrmals nach ihrem Sohn hin, um ihn zu fragen, was wurde an dieser Erzählung von Wäldern Verstanden ist? Aber sie merkte bald mißde, der Erzählung zu folgen und begann, unmerklich für den Sohn und die Gäste, sie zu beobachten. Kamel sah neben Katalcha; er war die schönste Erscheinung von allen. Katalcha hatte sich tief über das Buch gebeugt und schob häufig ihr Haar, das ihr auf die Schläfen fiel, beiseite. Schätzte den Kopf dumpf die Stimme und machte eine Bemerkung, ohne in das Buch zu blicken; dabei glitzerten ihre Augen über die Wälder der Jüdhör hin. Der Kleinkind lehnte mit fetter breiten Brust gegen die Tischde, drehte seinen Schnurrbart und schielte, indem er sich bemühte, die versauften Enden des Schnurrbartes zu sehen. Wohlwollend sah gerade, wie von hoch, auf seinem Stuhl, hatte die Handfläche mit einem roten Stoff und ließ ein wunderbares Gesicht ohne Brauen und mit dünnen Lippen vor unbeweglich wie

eine Waage. Ohne mit den schmalen Augen zu blinzeln, schied er klar auf sein eigenes Gesicht, das sich in dem blauen, blauen Sommer spielte, und schien nicht zu atmen. Der klein hörte auf das Koraleine und bewegte langsam die Lippen, wobei er sich die Worte aus dem Buche, sein Freund frumm mit auf die Knie geküßten Ellbogen, da hatte den die Handen süßde gelegt und lächelte nachdenklich. Einer der Burshen, die mit Kamel gekommen waren, ein rötlicher Hirt mit seinen, grünen Augen, schen etwas haben zu wollen, er ungeduldig hin und her; der andere, hochhaarige, farbige, fuhr sich mit der Hand über den Kopf und bildete auf den hellen sein Gesicht war nicht zu sehen. Im Zimmer herrschte ein unruhige gemüthliche Stimmung. Die Mutter hatte eine bewußtliche unbedachte Empfindung. Katalchas Angendes Rede, die in ihrem den Wäldern der Jüdhör, die sie in der Hand hatte an die roten Worte der Burshen, die stets nach sie Brautweber rufen, und an ihre gemüthliche Epöde, und über ein fremdes Gesicht des Mädchens mit sich selbst rührte. Vor ihr tauchte die Szene auf, wie ihr verstorbenen die gemorden hatte. In einem Unterhaltungsbuch hatte im dunklen Hirt soß gegen, mit dem ganzen Leibe gegen sie gedrückt und dumpf und zornig gefragt: „Wirst Du mich heiraten?“ Das tat ihr weh und fränkte sie; er aber drückte ihr die Brüste, schenb und atmete ihr heiß und feucht ins Gesicht, und ludte sich seinen Händen zu entwinden und stürzte zur Seite. „Wohin?“ brüllte er. „Gib Antwort!“ Kennst du Scham und Schmach schmeig sie. Dann schmeigte jemand die Flurzeit, und er ließ sie langsam mit den Worten: „Sonntag schide ich die Brautweberin...“ Er schide sie wirklich. Die Mutter schloß die Augen und leuchtete schmer. „Ich brauche nicht zu wissen, wie die Menschen gelebt, sondern nur, wie man leben muß“, erkante im Zimmer schichtons unruhigende Stimme. „Sich richtig!“ pflichtete der Rothhaarige, sich erhebend. „Ach, ein anderer Meinung!“ rief Jedra. Es entfiel ein Streit, und die Worte funkelten wie Blitzen in Seiterhalten. Die Mutter verstand nicht, der Wälder ging. Alle Gesichter brannten rot vor Erregung, niemand wurde bössartig oder gebrauchte die ihr bekannte lächerliche Ausdrücke. „Sie nehmen sich vor dem Fräulein zusammen!“ erkante bei sich. „Ihr gefiel Katalcha erleses Gesicht, die alle aufmerksamer, als wären die Burshen in ihren Augen Augen. „Wartet einmal, Genossen!“ sagte sie plötzlich, und alle und schen sie an. (Fortsetzung)

Kampfaufmarsch gegen Koalitionspolitik!

Für proletarische Einheitsfront und revolutionären Klassenkampf

Heraus zum gemeinsamen Kampf!

Klare Fronten!

Zum roten Aufmarsch in Zeitz am 14. u. 15. Juli!

Prof. Schröder, Mitgl. d. Reichstags.

In einer Zeit schwersten wirtschaftlichen und politischen Trudels der Trübsandsee und ihrer Gefahren rückt die mittlere deutsche Arbeiterklasse, die SPD. und der KPD. zum roten Aufmarsch in Zeitz, der am 14. und 15. Juli stattfindet.

Die Wahlen liegen hinter uns. Der Ausgang der Wahlen zeigte einen gewaltigen Verlust der bürgerlichen Parteien. Unter dem unerhörten wirtschaftlichen und politischen Druck einer fruchtlosen Bürgerlospolitik wurden die wertvollen Massen nach links getrieben, zum altiven Widerstand gegen die Ausbeutungspläne aufgepeitscht.

Die Partei des revolutionären Proletariats konnte einen eindrucksvollen Sieg erringen. Hunderttausende neuer Wähler entschieden sich für die kommunistische Partei.

Aber auch die Sozialdemokratie errang, wie sie selbst feststellte, einen herrlichen Sieg. Diesen Erfolg konnte sie verzeichnen, weil sie in den Jahren der Bürgerlospolitik in einer Scheinopposition handelte, weil sie im Wahlkampf geradezu hehnbühnende Versprechungen machte. Große Teile von Arbeitern, aber noch größere Teile der immer mehr werdenden bürgerlichen Mittelschichten, Klein- und Mittelbauern glaubten an diese Versprechungen und entschieden sich für die SPD.

Der Siegestaumel der SPD-Führerschaft hat nicht allzu lange angehalten. Es galt, die Wählerversprechungen einzulösen.

Sie bildeten ein verkleinertes Koalitionskabinet unter sozialdemokratischer Führung mit jenen Parteien, die schon den maßgebenden Einfluß in der Hungerregierung der letzten vier Jahre hatten.

Die SPD. will im gemäßigten Regierungsschaden versprochene Forderungen herausheben, die nur im zähen, außerparlamentarischen Kampf der gesamten Front der Werktätigen erreicht werden können. Kein Mensch wird glauben, daß die Volkspartei der Einführung des Achtstundentages, einer ausreichenden Erhöhung der Löhne, dem Abbau der Wehrsteuer, der Erhöhung des Steuerfreien Existenzminimums, einem großzügigen Ausbau der Sozialversicherung usw. ihre Zustimmung geben wird.

Etwas anderes wird eintreten. Die wirtschaftliche Lage kompliziert sich von Monat zu Monat. Mitteldeutschland ist ein treffendes Beispiel dafür. Die Produktion muß insofern abgebaut werden, als einseitig eingegrenzt werden. In wichtigen Industrien leben wir stagnation, zum Teil sogar starke Rückgänge bei der Auftragserteilung.

Gerade die Zeitzer Arbeiterschaft merkt das wachsende Leid hart an eigenen Leibe.

Die Allgemeine Industrie befindet sich in einer schweren Krise, die diesmal nicht nur eine Saisonerscheinung ist. Am Fernbau wurden die Kohlenhöfen mit Betriebsstillsetzungen und Entlassungen. Die Bauindustrie floriert nicht, wie erwartet. In der Metallindustrie herrscht Depression. Tropen, ja als notwendige Folge, härtere Rationalisierungsmaßnahmen, Lohnraub, Umkehr jeden Versuches einer Arbeitsvermehrung. Die Trübsen kündigen neue und härtere Maßnahmen zur Überwindung dieser Erscheinungen an. Welche können es sein? Jeder Werktätige kann sich selbst ein Urteil bilden!

Mit den Vertretern der Trübsenherren ist die Sozialdemokratie in der neuen Regierung. Welche Millionen wurden in den Köpfen der Werktätigen durch die Anpreisungen der kommenden Koalitionregierung unter Führung der SPD. erweckt? Heute liegt der praktische Beweis bereits vor.

Die Regierungserklärung des Sozialdemokraten Müller-Franken ist ein Dokument der Schande, des Verrates der Arbeiterinteressen an das Schmutzkapital, eine klägliche Preisgabe des gewaltigen Wählererfolges, ein feiges Zurückweichen vor dem Trübskapital, ein offenes Bekenntnis zur Politik der verrückten Bürgerlospolitik-Regierung, gegen die 12 Millionen Werktätige durch ihre Stimmabgabe demonstrieren.

Wasden bei diesem Verrat die sogenannten „linken“ Sozialdemokraten, die Bergkoll, Franken usw., eine Ausnahme? In Worten, ja!

Durch ihre radikalen Schwärmerbeiträge bei den Massen doppel. Sie hemmen den Prozeß der Klärung des Klassenbewußtseins der Proletariats. Sie spielen die elende Rolle der Zureicher, um die verwerfliche Politik der SPD. auf freierem Markte zu überheulen. In ihrer praktischen Politik unterscheiden sie sich von den Müller-Franken, Reichsheim und Komfoten durch nichts. Im Gegenteil — gerade sie führen einen erbärmlichen Kampf gegen den revolutionären Teil der Arbeiterschaft, die KPD., den KPD. und entsetzen gegen die Sowjetunion eine wilde Rede.

Sie, und gerade Sie, wo die Massen im verarmenden Kampfe gegen das Trübskapital seinen um Verwirklichung ihrer Lebenshaltung, gilt das Sprichwort mehr denn je: „In ihren Läuten sollt ihr sie erkennen!“ In doppelter Weise trifft das auf die „linken“ Sozialdemokraten auch in Zeitz zu.

Die Zeit der Koalitionspolitik als Vehikel für das Proletariat auszunutzen, diese Erkenntnis über die verhängnisvolle Rolle des Reformismus unter der Arbeiterschaft zu fördern, die revolutionäre Einheitsfront aller Werktätigen auszubauen, die Millionen, die der Reformismus mit aller Demagogie unter der Arbeiterschaft erzeugte, zu zerstören, ist die Aufgabe des roten Aufmarsches in Zeitz.

Es gilt zugleich den Spaltungsmaßnahmen der SPD. und der reformistischen Gewerkschaftszentrale entschieden entgegenzutreten. Die Spaltung der Arbeiterbewegung auf allen Gebieten ist heute die zentrale Lösung der SPD., die den Zweck haben

soll, die tätigen kommunistischen Kritiker von den Massen zu trennen. Das zeigen die Ausschüsse revolutionärer Arbeiter aus den Gewerkschaften, die Auflösung ganzer Ortsgruppen der Verbände, die Zerstückelung der Arbeiterbewegung, wie sie in den Ausschüssen oppositioneller Arbeiter und in der Auflösung der Sportartelle Berlin und Halle ihren Ausdruck finden. Die SPD. muß spalten, um das Zusammenkommen einer einheitlichen Kampffront der Arbeiterschaft gegen die Bourgeoisie, mit der die SPD-Führer immer mehr verwaschen, zu verhindern. Die Zeiten, wo es der SPD. gelang, ihre Spaltungsabsichten zu verhehlen, sind infolge der Verhärtung des Klassenkampfes, der immer klareren Herausarbeitung der zwei großen Klassenfronten vorbei. Die Sozialdemokratie muß ihre Mäste fallen lassen. Sie tut es mit einer Offenheit und einem Jähzornis, wie sonst.

Was bedeutet die Abhaltung des Gewerkschaftstages in Zeitz am Tage des roten Aufmarsches sonst anderes?

Die Arbeiter, die alle die gleiche Tat lieben, die alle alles Interesse haben, gemeinsam dagegen anzukämpfen, sollen nicht getrennt, sondern zusammen zu marschieren. Es wird an der Zeitzer Arbeiterschaft liegen, einen solchen Versuch zurückzuweisen. Für die besonders hinterhältige Zäufel der „linken“ Bergkoll und Bergkoll.

Alle Werktätigen lesen den „Klassenkampf“!

Wollen ist auch dieses Spiel ein treffender Beweis. Die mitteldeutsche revolutionäre Arbeiterschaft hat das feste Vertrauen zu der Zeitzer Arbeiterschaft, die doch auf eine glänzende revolutionäre Tradition verweisen kann, daß sie durch ihre Massenbeteiligung am Aufmarsch den Willen zur revolutionären Einheitsfront kundgibt. In allen entscheidenden Kämpfen der Kampfzucht markierte die Arbeiterschaft von Zeitz und des gesamten Mitteldeutschlands einig und geschlossen unter der Führung der kommunistischen Partei. Sind heute die Gefahren geringer? Nein, größer und schwerer sind die Aufgaben. Das zeigt der Kurs, der innen- und außenpolitisch gesteuert wird, ganz klar.

Diese feste Front wieder zu schmieden, soll und muß die Aufgabe des Aufmarsches sein. Nur so werden die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die gerade in Mitteldeutschland für die nächste Zukunft anstehen, erfolgreich geführt werden.

Aber auf eine weitere gemaltige Wehr ist hingewiesen. Wem springt es heute in die Augen, daß die deutsche Bourgeoisie dabei ist, eine aktive imperialistische Außenpolitik durchzuführen. Den Anfang hat die Bürgerlospolitik gemacht. Das neue Müller-Kabinet wird dieselbe Linie fortsetzen. Der „Jahmann“ und Vertreter des Schmutzkapitals auf diesem Gebiete, Strömann, wird dafür sorgen. Die Folgen einer solchen Politik hat das wertvolle Volk schon hart zu spüren bekommen. Noch bluten und brennen die Wunden des Weltkrieges. Doch schon wieder spielen die großen imperialistischen Mächte mit dem Kriegskauter. Der Völkerrund ist dafür ein glänzendes Werkzeug. Schon laufen die geheimen Fäden hin und her. Neue Kreuzverhör- und Kriegsverträge werden abgeschlossen. An diesem Webstuhl diplomatischer Fäden sitzt auch Deutschland.

Nicht umsonst forderte der Sozialdemokrat Müller in seiner Regierungserklärung einen „gerechten“ Ausgleich in der Rüstungsfrage.

Gegen wen gilt es zum Kriege zu rüsten? Schon mehr als einmal wurde diese Frage von den Imperialisten beantwortet: „Sowjet-Rußland muß fallen!“ Es gilt, die „Be-

freiung Europas“ durchzuführen. Den Feind der Weltrevolution ist es zu vernichten.

Nur darin liegt der Kapitalismus den Schlüssel zur Weltrevolution immer mehr komplizierten Lage. Kann das Volk diesen Vorbereitungen ruhig zusehen? Kann es dulden, daß dem Ausbau der Reichswehr, der fortschreitenden Zersplitterung der Schutzpolizei, die sozialdemokratische Koalition eine immer engerer Zusammenarbeit zwischen Reichsbanner und Stahlhelm fördert? Wo bestehen keine große Gegenkräfte? Stahlhelm und Reichsbanner heben auf Boden der Republik und sind bereit, dieselbe gemeinsam zu betreiben. Diese Arbeit liegt in der Linie der imperialistischen Politik, so wie sie von der Trübsbourgeoisie gemährt wird.

Bei der Abwehr des imperialistischen Krieges und des jüdischen der Vernichtung der Sowjetunion trägt keine die mitteldeutsche Arbeiterklasse eine ungeheure Verantwortung. Hier liegen die wichtigsten Kriegsvorkämpfer die gewaltigen chemischen Werke. Der entscheidende Kampf der gesamten mitteldeutschen Arbeiterklasse zur Verwirklichung eines verwerflichen Ausgleiches gegen die Sowjetunion muß durch einen geeinten Massenaufruf zum Ausdruck kommen.

Damit sind die wichtigsten Punkte, die dem roten Aufmarsch in Zeitz Inhalt und Ziel geben, angedeutet. Zugleich ist dem gemaltige Bedeutung dieser Veranstaltung umrissen. Dem gibt aber das Treffen einen eindeutigen Charakter.

Führt sich doch zum erstenmal der Tag, an dem der Wiener Proletariat gegen die immer frecher auftretende Reaktion aufgebeht.

Am roten Wien, dessen sozialdemokratische Spitze besonnen Zeitzer Gebiet ihr Unwesen treiben, war es nicht anders als in Schmutzkapitalen Republik, nicht anders als 1918 und 1919 1920 und 1921, genau so wie in den Augusttagen 1920 in Zeitz. Nur waren es nicht die Truppen des Sozialdemokraten Schmutzkapitals, sondern die Soldaten des Schöbers, die maßhaltig weiter mordeten. Die Rolle der Sozialdemokratie in Wien genau so erbärmlich wie die ihrer Freunde in Deutschland. Unterlieh in der Tat — nur Unterschiede in Worten.

Diese Schmutzkapitalen versetzen zu machen, hat die SPD. Ursache. Am Tage des Massenmordes selbst fertigen sie in das „Recht der Arbeit“. Am Jahrestage soll wieder feststehen — Gewerkschaften sein. Jeder Arbeiter muß sich mit Erel abwaschen einer Partei, die so ihre heldenhafte Taten ehrt.

Was die sozialdemokratische Führerschaft nicht tut tun kann, wird die Arbeiterschaft unter Führung der KPD. selbst vollbringen. Dieser Tag muß ein Gelübnis Revolution sein, in deren Dienst auch die Wiener Arbeiter hinstreten und harben.

Nicht unwichtig kann das wertvolle Volk der gefährlichsten Wirkung zusehen. Die Schaffung der einzigen, komplexen Klassenfront gegen die Front der Trübsbourgeoisie ist die Aufgabe, die zu erfüllen gilt. In diesem Sinne rufen wir zum Treffen. An alle, die Schmutzkapitalen und werbt bei weniger Unterstützung, bei Gleichgültigkeit, die ihr Händchen unter dem Anspindeln, in überlanger Arbeitszeit, ergeht der Ruf: „Klassenkampf!“

Heraus zur Massenbeteiligung! Laßt die roten Fackeln flammern! Stehen wir zusammen zum Kampfe!

- Gegen Koalitionspolitik und Trübsbourgeoisie!
- Gegen Reformismus!
- Gegen die imperialistische Kriegsgefahr!
- Für ausreichende Löhne!
- Für den Achtstundentag!
- Für die revolutionäre Einheitsfront des wertvollen Volkes!
- Für den Schutz der Sowjetunion!
- Für den Sozialismus!

Nichts, nichts, nichts für die Arbeiter!

SPD.-Blätter über Hermann Müllers Regierungserklärung

Ob die Hermann Müller-Regierung gebildet war und sich mit ihrem Programm der Öffentlichkeit vorstellte, gab es viele sozialdemokratische Arbeiter, die sich noch immer Millionen über die Koalitionspolitik ärgerten, die sogar an die Kommunisten die Frage richteten, warum diese nicht an einer Regierung teilzunehmen bereit seien, um als Minister des kapitalistischen Staates „wichtigsten etwas für die Arbeiterschaft herauszuholen“. Manche Arbeiter verstanden damals noch nicht den grundsätzlichen Standpunkt der Kommunisten, begriffen es noch nicht, daß die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie sich immer angulieren der Bourgeoisie und zum Schaden der Arbeiterschaft auswirken muß.

Und heute? Hermann Müller hat sein Programm vorgetragen. Die rechte SPD.-Presse demag vor nichts darin zu entdecken, was sie den Arbeitern als „Erfolg“ vorzutragen vermöchte, aber sie hilft sich durch um so schlimmeres Tübelgeschrei. Der Tag der kläglichen Erniedrigung des Geistes der SPD., als er das schamlose Regierungsprogramm der Trübsbourgeoisie vortragen mußte, wird in den Schicksalen der sozialdemokratischen Broschüre-Käselblättern „Ein großer Tag“.

Doch die Enttäuschung breiterer sozialdemokratischer Arbeiterschichten ist zu groß um mit diesen Alibiworten begnügt zu werden. Sie hoffen, als sie sozialdemokratisch wählen, dadurch ihre Lage besser zu können. Sie hoffen, als die SPD. ihren Regierungsbeteiligung mit den Bürgerlosparteien beschließen sollte, noch immer auf eine Ausräumung.

„Ausräumung kaum zu erwarten“

So ist es kein Wunder, daß auch einige sozialdemokratische Zeitungen sich gezwungen sehen, der Stimmung der Arbeiterschaft, ihrer wachsenden Empörung, Ausdruck zu geben. So überschreibt die „Reipziger Volkszeitung“ ihre Stellungnahme zur Regierungserklärung mit der großen Frage: „Ausräumung in der Reichslospolitik?“ — und beantwortet daraus, indem sie voll und ganz die Gesinnungen der Kommunisten bekräftigt:

„Alles in allem: Die Regierungserklärung ist der erste Schritt, daß trotz der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung eine entscheidende Ausräumung kaum zu erwarten ist.“

Ganz ähnlich fragt eine andere sozialdemokratische Zeitung Chemnitzer „Volkstimme“:

„Und nun die entscheidende Kardinalfrage: Ist das Programm der neuen Regierung so behaftet, daß sich der Wähler des Letztinstanzes nicht anordnet? Gibt es den Millionen von Arbeitern die am 20. Mai für die Sozialdemokratie entschieden haben, die seltsame Hoffnung, daß in der kapitalistischen Welt unter der Regierung Müller ihre sozialen, politischen und wirtschaftlichen Interessen eine härtere Vertretung finden, als die der zumammengedehnten Regierung des Bürgerlospolit.“

„Die geheimen Wünsche der deutschen Bourgeoisie“

Die beiden SPD.-Zeitungen unterlassen dann die Stellungnahme des Regierungsprogramms zu den einzelnen Bourgeoisieformen zu vernünftigen Urteilen bei jedem Problem. Aber außersichtlichen Teil des Regierungsprogramms sagt das niedriger SPD.-Blatt:

„Es etmet augenpolitisch ganz den Geist Streben nach vorbehaltliche Referenzen zum Völkerrund, dieser politischen Drogenfähigkeit kapitalistischer Staaten, vor allem die Werbung bei es auf die Dauer ein unwiderlicher Kampf, wenn ein großes Land, wie Deutschland, einseitig übergründlichen von Ländern befindet, die bis an die Zähne bewaffnet sind“, vertritt deutlich die geheimen Wünsche der deutschen Bourgeoisie, in die Front des Imperialismus eingeleitet zu werden.

